Dreikönigsaktion
Hilfswerk der Katholischen Jungschar

Inhalt

03 In Zeichen gesetzt
04 Baustein einer neuen Welt sein
05 Rohstoffe der digitalen Zukunft –
Unbekannte Smartphone-Funktion: Ausbeutung
08 Brasilien – Der große Sprung zurück
10 Brasilien – Vom Staat für tot erklärt
11 Life(with)style
12 Projekt & Partner/in

**Online auf dka.at,
bestellen bei office@dka.at**

**#sternsingen
#jungschargruppe
#fluchtistkeinverbrechen
#menschenrechtesindolympisch
#kinderrechte**

JAHRESBERICHT 2016 BESTELLEN!

Die Katholische Jungschar und ihr Hilfswerk, die Dreikönigsaktion, werfen einen Blick zurück auf das vergangene Jahr. Unser aktueller Jahresbericht informiert über Zahlen und Fakten, Herausforderungen und Highlights unserer Arbeit.

aktuell

Diözesanbüros der Katholischen Jungschar: Erzdiözese Wien, Tel.: 01/51552-3396, E-Mail: dlwien@jungschar.at • **Diözese St. Pölten,** Tel.: 02742/324-3359, E-Mail: stp.sternsingen@kirche.at
Diözese Linz, Tel.: 0732/7610-3342, E-Mail: dka@dioezese-linz.at • **Erzdiözese Salzburg,** Tel.: 0662/8047-7580, E-Mail: kath.jungschar.sbg@kirchen.net • **Diözese Innsbruck,** Tel.: 0512/2230-4662, E-Mail: dka@dibk.at • **Diözese Feldkirch,** Tel.: 05522/3485-7133, E-Mail: dka@kath-kirche-vorarlberg.at • **Diözese Gurk-Klagenfurt,** Tel.: 0463/5877-2480, E-Mail: ka.kjs-dka@kath-kirche-kaernten.at
Diözese Graz-Seckau, Tel.: 0316/8041-279, E-Mail: dka@graz-seckau.at • **Diözese Eisenstadt,** Tel.: 02682/777-289, E-Mail: kj.kjs@kath-kirche-eisenstadt.at
Bundesbüro Dreikönigsaktion: Tel.: 01/4810991, E-Mail: office@dka.at

Impressum: Herausgeberin und Verlegerin: Dreikönigsaktion, Hilfswerk der Katholischen Jungschar, Wilhelminenstraße 91/2f, 1160 Wien **Redaktion:** Christian Herret **Mitarbeit:** Christina Pfister, Jakob Wieser, Elisabeth Hagel, Elisabeth Holzner, Herbert Wasserbauer, Angela Kemper, Thomas Bauer **Layout:** Helmut Habiger **Korrektorat:** Coralie Riedler **Fotos:** Herbert Wasserbauer, Thomas Bauer, FAIRTRADE Österreich/Kato, Dreikönigsaktion, Erich Leonhard, SACOM, AG Rohstoffe **Herstellung:** Druckerei Schmitz **ZVR:** 405326502

Christina Pfister

In Zeichen gesetzt

BETREFF: ALL YOU NEED IS LESS

„Die heutige Welt braucht Jugendliche, die sich auf den Weg machen, um die Welt zu verändern. Jugendliche, die auf den Beinen sind, Jugendliche auf dem Weg, Jugendliche, die vorwärtsgehen und in die Zukunft schauen!“ Mit diesen Worten rief Franziskus beim Weltjugendtag in Krakau auf, für die Welt aktiv zu werden.

Das tun wir doch, als Jungschar, denke ich mir. Mit unserer Sternsingeraktion zum Beispiel fast wortwörtlich. Raus aus den weihnachtlichen Stuben – hinaus in die Kälte und von Tür zu Tür unterwegs. Segen bringen, Segen sein – mit den gesammelten Spenden Menschen helfen. Aber halt! Passt das weihnachtliche Bild zu den weit über 30°C, die es draußen hat, während ich diese Zeilen schreibe? Die Medien sprechen von der ersten – ungewöhnlich frühen – Hitzewelle des Jahres. Vom nächsten geknackten Temperaturrekord. Der Klimawandel lässt grüßen. Bei uns werden die Bäder gestürmt, in anderen Teilen unserer Welt berichten unsere Projektpartner/innen von Dürre, vom Ausfall der kargen Ernten, von immer stärker werdenden Hurricans, die alles vernichten. Auch wenn der Präsident der USA das ignoriert: Unser Lebensstil hat mit dem Klimawandel zu tun. Ist es nicht eigentlich kontraproduktiv, auf der einen Seite Menschen zu helfen, sich gegen die Folgen der Klimakrise zur Wehr zu setzen, und auf der anderen Seite mit unserem Konsum das Weltklima anzuheizen?

Eine ähnliche Frage stellt sich bei unserem Umgang mit Smartphones. Unsere Partner/innen erzählen uns, unter welch menschenverachtenden Bedingungen die Rohstoffe, die für diese Wunder der modernen Technik notwendig sind, abgebaut werden, und dass sich bei der Produktion niemand an Menschen- und Arbeitsrechte hält. Das kann und darf uns nicht egal sein. Mit unserem anwaltschaftlichen Schwerpunkt zu den „Rohstoffen der Digitalisierung“ wollen wir diesem Unrecht zu Leibe rücken und Wege aufzeigen, wie wir Handy, Laptop und Co. vernünftig und nachhaltig nutzen können.

Klimawandel und Smartphone sind nur zwei Beispiele, wie sehr sich in einer globalisierten Welt unsere Lebensweise auf den Rest der Welt auswirkt. Der wissenschaftliche Beirat der deutschen Bundesregierung spricht von der unabwendbaren Notwendigkeit einer „großen Transformation“. Es bedarf einer politischen und sozialen Transformation der Art des Wirtschaftens, des Zusammenlebens. Also einfach gesagt: Wir sind aufgerufen, anders zu leben. Jakob Wieser, der Geschäftsführer der Dreikönigsaktion, erzählt, was und wie wir zu dieser großen Veränderung beitragen können, wie wir zu Bausteinen einer besseren Welt werden können.

Von einem unserer Schwerpunktländer gibt es leider schlechte Neuigkeiten. In Brasilien wirkt sich die politische Krise immer schwerwiegender auf die soziale Situation im Land aus. Unsere Brasilienreferentin Angela Kemper und unser Projektpartner Thomas Bauer berichten von dramatischen Entwicklungen. Unsere Solidarität ist wichtiger denn je.

Im Sinne von Papst Franziskus wünsche ich allen, dass wir uns aufmachen, um die Welt zu verändern. Stellen wir unseren – hoffentlich erholsamen – Sommer unter das Motto:

All you need is less ... and love.

Christina Pfister

Christina Pfister,
Bundesvorsitzende der Katholischen Jungschar
christina.pfister@kath.jungschar.at

BAUSTEIN EINER NEUEN WELT SEIN

Gedankenexperiment. Wir schreiben das Jahr 2047. Die Menschheit hat die selbst verursachten Probleme gelöst. Klimawandel, Armut, Ausbeutung von Mensch und Natur gehören der Vergangenheit an. Die Menschheit hat sich zur Umkehr entschlossen – und arbeitet vereint daran, dass die Erde ihre jahrhundertelang zugefügten Wunden wieder schließen kann.

Die Realität 2017 schaut anders aus. Klimawandel, Ausbeutung von Rohstoffen, Kriege, mitverursacht von einem auf ewiges Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystem. Millionen Menschen leben in Armut und hungern – unser Konsum zerstört Mensch und Umwelt.
Ist es angesichts dieser Realitäten legitim, von einer besseren Welt zu träumen? Vor wenigen Wochen nannte Papst Franziskus Gott „einen Träumer, der von der Veränderung der Welt träumt". Ich schlage vor, wir vertrauen auf das Gottesbild eines träumenden Gottes – und träumen mit.

Aber wie den Traum einer freien und friedlichen Welt, in der alle genug zum Leben haben, Realität werden lassen? Ganz einfach – so wie alles im Leben. Wenn ein Kind die ersten Schritte macht, ist die Zielfahne des Marathons noch lange nicht in Sicht. Aber mit jedem Schritt wird es sicherer, schneller, vergrößert den eigenen Radius. Dinge, die noch vor Kurzem scheinbar unerreichbar waren, sind auf einmal in Reichweite.

Wie können unsere Schritte Richtung gerechte Welt aussehen? Womit sollen wir beginnen? Ich meine, wir haben längst begonnen. Die Hilfsprojekte der Dreikönigsaktion, die mit Deiner Unterstützung das Leben von Tausenden zum Besseren wenden, sind Tausende solcher Schritte. Jetzt müssen die nächsten folgen. Einer davon: unser Konsumverhalten ändern. All you need is less, ist die Devise. Weniger von den weltweit knappen Ressourcen verbrauchen und darauf achten, dass die Dinge, die wir für unser Leben brauchen ohne Ausbeutung hergestellt werden.

Ein anderer sollte sein: von der Politik mutige, zukunftsorientierte Taten einfordern: Unternehmen darauf verpflichten, auch im Ausland Menschenrechte und Umweltgesetzgebung einzuhalten; nach schwedischem Vorbild die Mehrwertsteuer auf Reparaturen senken, um der Wegwerfkultur entgegenzuwirken; bei der öffentlichen Beschaffung (Verwaltung, Bildungseinrichtungen, Gesundheitssystem) Ausschreibungen an sozial-ökologische Kriterien knüpfen und so den Hebel von Großaufträgen nutzen; Vorrang von Menschenrechten über Handels- und Investorenrechte im neuen UN-Abkommen festschreiben usw.

Zuallererst muss es uns aber gelingen, die Angst vor dieser „neuen Art, zu leben" zu verlieren. Denjenigen, die uns weismachen wollen, dass wir das sowieso nicht schaffen und dass alles den Bach hinuntergeht, haben wir lange genug zugehört.

Jetzt erzählen wir unsere Geschichte. Und es ist die Geschichte vom Smartphone, das wir länger benutzen und reparieren lassen, anstatt es gegen ein neues Modell auszutauschen, vom verpackungsfreien Einkauf, von der Österreich-Jahresnetzkarte für die Öffis statt dem täglichen Im-Stau-Stehen, von der Sommerfrische statt der Fernreise ... Setz die Liste beliebig lange fort. Ich bin mir sicher, du hast 1.000 Ideen! Jede für sich ist ein Baustein einer gerechteren Welt.

Utopie? Mitnichten – die Geschichte zeigt, dass Veränderungen möglich sind: Eine Europäische Union als Friedensprojekt, die Abschaffung der Sklaverei – um nur zwei Beispiele zu nennen – haben auch als Utopie begonnen. Die große Veränderung der Gesellschaft beginnt in kleinen Schritten – und sie beginnt jetzt, hier, mit uns.

jakob.wieser@dka.at, Geschäftsführer

Die Minen halten sich kaum an Umweltgesetze.

Das Trinkwasser ist massiv mit Schwermetallen belastet.

Unbekannte Smartphone-Funktion

AUSBEUTUNG!

Geben wir es zu: Smartphones, Tablets und Co. haben unser Leben und unsere Herzen im Sturm erobert. Aber Achtung: Hinter glänzenden Bildschirmen, exakten Gehäusekanten und polierten Metallflächen können sich gravierende Menschenrechtsverletzungen und ökologischer Raubbau verstecken. Über die „Rohstoffe der digitalen Zukunft“ und wo es Veränderungen braucht.

Eine Spur der Hightech-Verwüstung ...

Wer die Kehrseite seines Smartphones kennenlernen will, muss zu den Minen nach Bolivien, Kolumbien, in den Kongo oder nach China reisen. Dorthin, wo Arbeiter ohne Sicherheitsausrüstung in tiefe Schächte hinuntersteigen, wo die Luft staubig und heiß ist und wo Tageslicht und Frischluft fehlen. Wo Menschen ohne ausreichende Schutzbekleidung an Fließbändern in chinesischen Fabriken stehen, zusammen mit Tausenden anderen, bis zu 16 Stunden am Tag, für einen Lohn, der nicht zum Leben reicht. Und man wird am Ende seiner Reise auf einen riesigen Berg Elektroschrott stoßen, ein Gutteil davon illegal exportiert. Und wiederum Menschen, die – zum Beispiel in Ghana – ohne den nötigen Schutz arbeiten und Platinen abbrennen, um einen Teil der Schätze zu bergen, die im E-Müll stecken. Die wertvollen Rohstoffe in Europa industriell aus den Altgeräten zu holen, lohnt sich wirtschaftlich derzeit noch nicht ...

Das Geschäft mit Elektronikprodukten boomt. Bis 2020 werden weltweit vier Milliarden Menschen einen PC und fünf Milliarden Menschen ein Mobiltelefon besitzen. Der weltweite Gesamtumsatz wird auf über zwei Billionen Dollar geschätzt. Die fortschreitende Digitalisierung unserer Gesellschaft, wie sie uns vorhergesagt wird, wird immer mehr Rohstoffe brauchen: Die deutsche Rohstoffagentur DERA hat den zu erwartenden Rohstoffbedarf von 42 Zukunftstechnologien analysiert. Fazit: Der Bedarf an Lithium, Seltenen Erden, Tantal, Germanium usw. wird durch die Decke gehen. Und bei all diesen Stoffen liegt die Recyclingquote heute noch unter einem Prozent!

Rohstoffabbau in Bolivien

Vielfach ist der Abbau neuer Rohstoffe viel billiger – vor allem, wenn man sich keinen Deut um Mensch und Umwelt am Abbauort kümmert. Unser Projektpartner Jaime Caichoca aus dem Bezirk Oruro in Bolivien kennt die Probleme aus eigener Erfahrung: „Unser Trinkwasser ist massiv mit Schwermetallen belastet. Eine hohe Anzahl von Missbildungen bei neugeborenen Lamas und Kälbern spricht eine deutliche Sprache.“

Kaum eines der über 300 Bergbauunternehmen in seiner Heimatregion hält sich an die Umweltbestimmungen. Die staatlichen Behörden sehen weg. Besser schlechte Arbeitsplätze und Umweltverschmutzung als ein Heer von Arbeitslosen. Den Gewinn mit den Rohstoffen machen internationale Konzerne. Boliviens Re-

gierung hat versucht, sich gegen die Konzerne zu stemmen und Verträge neu zu verhandeln. Dennoch bleiben über Steuern, Lizenzgebühren und sonstige Abgaben weiterhin in Summe gerade mal neun Prozent vom Wert der geförderten Rohstoffe im Land.

Elektronikfabriken in China

Bei der Produktion der Geräte und ihrer Bestandteile werden hochgiftige und krebserregende Stoffe eingesetzt, z. B. Benzol, das in Europa längst verboten ist. Diese haben verheerende Auswirkungen auf die Gesundheit der Fabrikarbeiter/innen. Zuletzt gab es Berichte über verpflichtende Praktika für Studierende in Elektronikfabriken, die ganz andere Fächer studieren. Für einen minimalen Lohn und praktisch ohne Sozialleistungen müssen sie lange Schichten – auch nachts – schuften und senken so die Produktionskosten unserer digitalen Gadgets.

Wir haben es in der Hand: das Smartphone und die Veränderung

Österreich trägt seinen Teil dazu bei: Auf acht Millionen Einwohner/innen kommen rund elf Millionen Handys. Laut einer 2015 veröffentlichten Studie der AK Wien ersetzen die Österreicher/innen öfter ihre Handys (durchschnittliche Nutzungsdauer 2,7 Jahre) als ihre Jeans (alle drei Jahre). Damit heizen wir all die oben genannten Probleme mit an.

Also, was tun? Smartphones, Tablets, Laptops und Co. sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Wer ohne leben kann, der werfe den ersten Stein – wer nicht, der möge für immer schweigen? Wie bei allen kniffligen Problemen globalen Ausmaßes wird es keine schnellen Lösungen geben. Aber zusammen können wir einiges tun – gemäß unserem Motto: „Wir setzen Zeichen für eine gerechte Welt!“

Nutzungsdauer erhöhen

Sehr einfach, aber wirkungsvoll: Smartphone und Co. möglichst lange verwenden und dann dem Recycling zuführen. Jede/r von uns hat es in der Hand, wie lange wir unsere Geräte verwenden. Setzen wir sie länger ein, helfen wir mit, den Druck aus den oben genannten Problemen rauszunehmen. Ein geordnetes Recycling der gebrauchten Geräte hält die Rohstoffe in Kreisläufen. Seitens der Politik muss die Anstrengung vor allem sein, den Bedarf an neu geschürften Rohstoffen möglichst zu reduzieren.

Alternative Konzepte fördern

Es gibt bis dato kein fair gehandeltes Smartphone, aber es gibt Unternehmen, die sich um ein ökologisches Design, saubere Produktion, Haltbarkeit, Reparierbarkeit und Entsorgung ihrer Produkte bemühen. Das niederländische Unternehmen Fairphone setzt auf robustes Design, modularen Aufbau, einfache Reparaturmöglichkeiten und verspricht gute Arbeitsbedingungen sowie die Verarbeitung von konfliktfreien Mineralien und Fairtrade-Gold. Aber sogar Fairphone gibt zu bedenken: „Das fairste Smartphone ist jenes, das man schon besitzt.“

China: Lohndumping führt zu Protesten.

Kokablätter gegen die harten Arbeitsbedingungen.

Auch im Kleinbergbau werden giftige Chemikalien eingesetzt.

– PROJEKT „ROHSTOFFE DER DIGITALISIERUNG“ –

Die Dreikönigsaktion arbeitet gemeinsam mit Südwind, GLOBAL 2000, NeSoVe und Finance & Trade Watch am Projekt „Rohstoffe der Digitalisierung“. Erklärtes Ziel ist es, den Bedarf mineralischer Rohstoffe etwa für IT- und Hochtechnologieprodukte durch deren Herstellung, Nutzung und Entsorgung zu verringern sowie gleichzeitig positive Ansätze eines nachhaltigeren Umgangs mit diesen Materialien politisch und gesellschaftlich voranzutreiben.
Wie das gehen kann, haben die fünf Organisationen in einem umfassenden Papier dargelegt:
www.dka.at/rohstoffe

GEFÖRDERT DURCH DIE
ÖSTERREICHISCHE
ENTWICKLUNGS
ZUSAMMENARBEIT

Menschenrechtliche Sorgfaltspflichten für Unternehmen

Entsprechend der UN-Leitsätze für Wirtschaft und Menschenrechte sind Unternehmen verpflichtet, wenn der Staat versagt, sicherzustellen, dass es in ihren Zulieferketten zu keinen Menschenrechtsverletzungen kommt. Diese Leitsätze sind leider nicht rechtlich bindend. Deshalb fordern wir für Unternehmen eine menschenrechtliche Sorgfaltsprüfungspflicht. Unternehmen müssen die Folgen ihrer Aktivitäten und Geschäftsbeziehungen kennen, das Risiko von Negativfolgen minimieren und für verursachte Schädigungen an Mensch und Umwelt aufkommen. Ein derzeit in Verhandlung befindliches UN-Abkommen könnte Unternehmen auf der ganzen Welt zur Einhaltung der Menschenrechte verpflichten. Da sind wir dran, weil im Herbst eine entscheidende nächste Verhandlungsrunde ansteht und wir wollen, dass Österreich und die EU sich konstruktiv am Prozess beteiligen.

Öffentliche Beschaffung

Durch den Bedarf für EDV in Bildungseinrichtungen, Gesundheitswesen und Verwaltung ist der Staat Großeinkäufer für IT-Geräte. Durch die Aufnahme von sozial-ökologischen Kriterien in die entsprechenden Ausschreibungen hat die öffentliche Hand einen Hebel, um Bedingungen in Lieferketten zu verbessern. Die gesetzlichen Möglichkeiten dafür bestehen und müssen nur genutzt werden …

Es gibt also viele Ansatzpunkte, unseren Umgang mit den „Rohstoffen der digitalen Zukunft“ auf verantwortungsvolle Beine zu stellen. Fakt ist: Es ist besser, heute damit zu beginnen, als morgen – im persönlichen Umgang wie als Gesellschaft. Worauf warten wir also?

– herbert.wasserbauer@dka.at, Anwaltschaft;
christian.herret@dka.at, Öffentlichkeitsarbeit –

Brasilien

DER GROSSE SPRUNG ZURÜCK

Es ist 22.45 Uhr und ich komme am Flughafen Recife in Nordostbrasilien an. Mein Koffer ist nicht mit mir gereist, und schneller, als mir lieb ist, bin ich mitten in der brasilianischen Bürokratie.

Nach dem Anstellen beim Reklamationsschalter und der Aufnahme des Protokolls gleich noch eine Kontrolle des Handgepäcks und ich bin froh, dass der Taxifahrer, den unser Projektpartner geschickt hat, die zweieinhalb Stunden gewartet hat. Ein tropischer Regenguss begleitet unsere Fahrt in die Unterkunft und schlägt wie im Rhythmus zu den Geschichten, die der Taxifahrer parat hat. Schrecklich sei es hier, es herrsche eine Art Ausnahmezustand, die Bürgerrechte werden eingeschränkt, die Pensionen gekürzt, Gesundheits- und Bildungspolitik werden zu Tode gespart, Korruption ist überall, Gewalt in den Städten und am Land sind mittlerweile Alltag. Der Mix aus Jetlag, Müdigkeit, Starkregen und den Schauergeschichten klingt noch nach, bis ich endlich im Bett liege.

Nach einer kurzen Nacht geht die Arbeit los. Auf dem Weg zum ersten Projektbesuch möchte mir ein etwa neunjähriger Bub auf der Straße Wasser verkaufen. Ich frage ihn, warum er denn nicht in der Schule sei und die Antwort kommt prompt: „Die Schule ist geschlossen, wir haben kein Wasser dort!“ Alltag im Schwellenland Brasilien. Ich erinnere mich an die besetzten Schulen vor circa einem Jahr vor der Eröffnung der Olympischen Spiele. Die Schüler/innen in Rio de Janeiro kritisierten, dass es Geld für die Olympischen Spiele gebe, aber das Geld für Infrastruktur und Bildung fehle. In ganz Brasilien waren mehr als 1.000 Schulen sowie einige Unis von Schüler/innen und Student/innen besetzt. Der Protest richtete sich gegen das marode Bildungssystem und konkret gegen das erste große Projekt der Regierung von Präsident Michel Temer, einen Verfassungszusatz, der eine Haushaltsausgabenbremse für die kommenden 20! Jahre festschreibt. Die Staatsausgaben dürfen demnach nur noch im Tempo der Inflation steigen. Damit will Temer die kriselnde Wirtschaft beleben, indem er, wie es bei solchen Plänen gerne heißt, „das Vertrauen der Märkte“ zurückgewinnt.

Das Schulthema begleitet mich noch weiter. In Juazeiro, 700 km landeinwärts, unterstützt die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar IRPAA (www.irpaa.org) das Regionale Institut für angepasste Kleinbäuerliche Landwirtschaft und Tierhaltung, eine gemeinnützige Organisation im Zentrum der semi-ariden Region Brasiliens, die mit fast 900.000 km² so groß wie Deutschland und Frankreich zusammen ist. Seit über 20 Jahren arbeitet IRPAA mit den Kleinbauern und -bäuerinnen, um neue klimagerechte Wirtschafts- und Lebensformen zu vermitteln. Um in dem Trockengebiet mit seinen immer wiederkehrenden Dürreperioden und dem permanenten Wassermangel überleben zu können, braucht es ausreichend Grund und Boden und eine genaue Kenntnis über angepasste Lebensweisen und landwirtschaftliche Produktionstechniken.

Schon in die Schulen soll dieses Wissen einfließen und in die Lehrpläne integriert werden, damit die Kinder ihre Gegend kennenlernen und erfahren, wie das Leben hier im Einklang mit der Natur gestaltet werden kann. In der Region hat es schon sechs Jahre lang kaum geregnet, von den 1.100 Gemeinden der Region haben 700 bereits aufgrund der Dürre den Ausnahmezustand angemeldet. Diese Dürreperiode

Rio 2016: Genug Geld für Infrastruktur: Ja ...

... Geld für Menschen: nein!

Generalstreik: genug von Korruption und Gewalt.

summiert sich mit der „politischen Dürre“, und in Summe bedeutet dies für die Kleinbäuer/innenfamilien, dass sie um ihr Überleben zittern müssen. Durch den fehlenden Regen fällt die Ernte aus. Staatliche Sozialprogramme wurden gekürzt, und durch die bevorstehende Pensionsreform können sie nicht mehr wie bisher mit 55 (Frauen) und 60 Jahren (Männer) als Landarbeiter/innen in Pension gehen und einen Mindestlohn Rente beziehen (ca. 260 Euro im Monat), sondern um Jahre später. Unsere Projektpartner/innen sehen darin eine bewusste Strategie, die Kleinbauernfamilien Stück für Stück vom Land zu vertreiben, um Bergbaufirmen und Plantagenwirtschaft Platz zu machen. In der Region befindet sich die größte bewässerte Zuckerrohrplantage Lateinamerikas, 20.000 ha nur Zuckerrohr, und das mit gratis Bewässerung, während die Kleinbauernfamilien daneben nicht einmal Trinkwasser haben.

Aber nirgendwo zeigt sich der Niedergang des Landes so deutlich wie im Bildungssystem: Die Schulen in der Region werden unter dem Stichwort „nucleação“ (dt. Kernbildung) zusammengelegt. Gab es im Jahr 2005 noch 62 Schulen am Land, sind es jetzt nur mehr 25. Die Kinder werden mit Klapperbussen in bis zu 30 km entfernte Orte gebracht. Die Fahrt dauert jedes Mal eine halbe Ewigkeit, denn es geht über unbefestigte Schotterpisten. Die Koordinatorin der Schulbehörde in Uaua klagt über eine hohe Drop-out-Rate. Kein Wunder, immer mehr Eltern schicken ihre Kinder ganz einfach nicht mehr in die Schule. Anreiz für den Schulbesuch war immer eine gesunde Mahlzeit für alle Schüler/innen. Aber die 35 Centavos (= 0,9 Cent) sind sogar für eine Jause zu wenig. Da die Gemeinden für die Schulerhaltung der Grundschulen zuständig sind, versuchen diese jetzt, die Schulen zu privatisieren. Lehrer/innen werden nicht mehr fix angestellt, sondern „sind über Leihfirmen nur im Bedarfsfall zu engagieren“. „Wo soll das enden, wenn unsere Kinder nicht einmal mehr die Chance haben, lesen und schreiben zu lernen? Wir stehen jetzt da, wo wir vor 20 Jahren waren,“ berichtet der Projektpartner.

In diesem Ton geht es die ganze Reise über weiter. Überall, wo ich hinkomme, berichten die Menschen über die Demontage des Rechtsstaates im Eiltempo. Korruptionsskandale, Schmiergeldzahlungen, Steuerbefreiungen von einflussreichen Firmen und Politiker/innen sind längst Alltag. Auch Präsident Temer ist angezählt. Eduardo Cunha, der ehemalige Spitzenpolitiker und radikale evangelikale Radioprediger, leitete vor einem Jahr noch das Impeachment-Verfahren gegen Dilma Rousseff. Mittlerweile sitzt er selbst im Gefängnis und behauptet, von Temer Schweigegeldzahlungen erhalten zu haben.

Brasilien, das Land der Zukunft, geht ungewissen Tagen entgegen. Jetzt gerade können wir unsere Partnerorganisationen nur dabei unterstützen, weiterzumachen, den Mut und die Hoffnung auf bessere und gerechtere Tage nicht zu verlieren und die Demokratie und ihre verfassungsmäßig abgesicherten Rechte vehement zu verteidigen. Und das ist eine schwere und immer öfter auch äußerst (lebens)gefährliche Aufgabe.

– angela.kemper@dka.at, Brasilienreferentin –

Sauberes Wasser: für die Menschen unerschwinglich.

Wenn Korruption Alltag ist, eskaliert die Gewalt.

Wo soll das enden, wenn unsere Kinder nicht lesen und schreiben lernen?

Brasilien

VOM STAAT FÜR TOT ERKLÄRT

„Es ist für mich sehr schwierig, über den Tag des Massakers zu sprechen, denn der Schmerz und die Erinnerung an das vergossene Blut kommen immer wieder in mir hoch.“

Das sind die ersten Worte von Dilma Akroá Gamela, als ich mit ihr über die Ereignisse des 30. April in Viana, im Bundesstaat Maranhão spreche. Dilma war dabei, als 250 Fazendeiros mit Pistolen und Macheten ein Massaker anrichteten. 22 Menschen wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt. Nur einem Wunder ist es zu verdanken, dass keine Todesopfer zu beklagen sind.

Das Volk der Gamela ist klein. Nur 1.300 Menschen fühlen sich zugehörig. Wahrscheinlich mit ein Grund, warum die Regierung die Anerkennung bis heute verweigert. Im Gespräch erzählt mir Dilma weiter: „Es ist ein täglicher Kampf, unsere Identität zu schützen, denn viele hier respektieren uns und unseren Anspruch auf unser Land nicht.“ Aber die Ablehnung der Gamela und der Hass gegen sie geht viel weiter: Der Bundestagsabgeordnete Aluisio Mendes verhöhnt die Gamela als Pseudoindigene.

Trotz aller Anfeindungen und Bedrohungen hat sich das Volk der Gamela vor drei Jahren entschieden, das Land seiner Ahnen, von dem es vertrieben wurde, zu besetzen. „Die Besetzung des Landes ist ein notwendiger Akt zivilen Ungehorsams gegenüber einem Staat, der uns permanent für tot erklärte, ein Hilfeschrei“, erklärt mir Inaldo, denn „die Existenz eines Volkes lässt sich nicht von einem offiziellen Dekret abhängig machen.”

Insgesamt haben die Indigenen über die letzten drei Jahre 500 ha ihres Territoriums zurückerobert. Hier leben sie eingekesselt und in großer Gefahr. Denn auf der einen Seite liegt eine stark befahrene Durchzugstraße, auf der anderen Seite liegen die Stacheldrahtzäune der erzürnten Großgrundbesitzer, die den Indigenen ihr Leben schwer machen. Die selben Großgrundbesitzer mit ihren Milizen sind auch verantwortlich für das Massaker, das bei einem Treffen mit Churrasco und Bier „zum Schutz des Privateigentums“ vorbereitet wurde.

„Wir wussten von diesem Treffen und wollten diese Konfrontation vermeiden“, erzählt mir Inaldo, „aus diesem Grund haben wir uns entschieden, das zuletzt rückeroberte Stück Land zu verlassen.“ Das Massaker ereignete sich während ihres Rückzugs. Die Milizen versuchten gezielt, die „Anführer“ zu erwischen. Inaldo hatte Glück und kam mit einer Schussverletzung am Kopf davon. Weniger Glück hatten zwei Indigene, denen beide Arme mit einer Machete abgetrennt wurden. Insgesamt wurden 22 Menschen zum Teil schwer verletzt. „Am schlimmsten dabei war für mich, zu sehen, wie meine Verwandten brutal misshandelt wurden, aber ich nichts für sie tun konnte.“ Inaldo ringt während des letzten Satzes mit den Worten.

Bereits 2015 und 2016 ereigneten sich schwere Übergriffe in der Region. Trotz der Bedrohung ihrer Leben ist Dilma und den Indigenen des Volkes Akroá Gamela aber klar, dass sie ihren Kampf niemals aufgeben werden: „Wenn sie glauben das sie uns durch ihre Attacken einschüchtern können dann täuschen sie sich. Das Blut unserer Verwandten ist wie ein Samen, der aus dem Boden sprießt.“ Was bleibt ihnen auch übrig? Sie haben keinen Platz, wo sie hin können. Das Land ihrer Ahnen zurückzugewinnen, ist die letzte Hoffnung, die ihnen bleibt.

– tbauer@inovenet.com.br, Mitarbeiter der CPT Bahia –

Ritual im indigenen Dorf Cajueiro-Pirai zwei Tage vor dem Massaker

Demonstration gegen die schockierende Gewalt

Dilma & Inaldo: Weil sie in Würde leben wollen, ist ihr Leben in Gefahr.

– TIPP –

https://tbauerblog.wordpress.com/
PIRAMA – Nachdenkzeit – der Blog von Thomas Bauer

LIFE(WITH)STYLE

– NEWS –

FAIRTRADE ÖSTERREICH: +46 PROZENT UMSATZ

Im vergangenen Jahr brachte der Verkauf von FAIRTRADE-Produkten hierzulande Direkteinnahmen in der Höhe von 39,4 Millionen US-Dollar, die an die Produzentenorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika gegangen sind. Der geschätzte Gesamtumsatz von FAIRTRADE-zertifizierten Produkten in Österreich belief sich 2016 insgesamt auf 270 Millionen Euro. In den österreichischen Regalen liegen mittlerweile 1.750 unterschiedliche FAIRTRADE-Produkte. Insgesamt gibt es hierzulande derzeit 127 Lizenzpartner. Verfügbar sind die FAIRTRADE-Produkte inzwischen auch in 1.850 Cafés, Bäckereien, Hotels, Restaurants und Kantinen in allen Bundesländern. Mittlerweile kennen 92 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher FAIRTRADE, 41 Prozent kaufen regelmäßig und 80 Prozent zumindest gelegentlich Produkte mit dem FAIRTRADE-Siegel. Das macht Österreich zu einem der Top-5-FAIRTRADE-Länder weltweit.

SÜDWIND
WELTMUSIK BÜCHER WELTLADEN
www.suedwind-buchwelt.at

Ulrich Brand, Markus Wissen
Imperiale Lebensweise
oekom (2017), 224 Seiten € 14,95

Zur Ausbeutung von Mensch und Natur in Zeiten des globalen Kapitalismus: die Autoren legen eine umfassende Krisenbeschreibung vor, die zeigt, wie inadäquat die aktuellen, oft marktförmigen und technischen Strategien der Problemlösung im Kapitalismus sind.

Südwind Buchwelt
9, Schwarzspanierstr. 15, Tel.: 01 4054434
buchwelt@suedwind.at, www.suedwind-buchwelt.at

GEMEINSAM STARK
Dreikönigsaktion
Hilfswerk der Katholischen Jungschar
FÜR FAIRTRADE

STARKER PARTNER

Die Dreikönigsaktion, Hilfswerk der Katholischen Jungschar ist seit 1993 Mitgliedsorganisation bei FAIRTRADE Österreich. Sie ermöglicht so die Verbreitung der Idee des fairen Handels und stärkt damit Kleinbauernfamilien sowie Arbeiterinnen und Arbeiter in den Ländern des globalen Südens.

WWW.DKA.AT

FAIRTRADE ÖSTERREICH
WWW.FAIRTRADE.AT

1

2

3

4

5

6

– PROJEKT PARTNER/IN –

Brasilien

INDIGENE: VERTREIBUNG UND GEWALT STOPPEN

1 Sojafelder im brasilianischen Mato Grosso, so weit das Auge reicht – unter anderem für Futtermittelexporte in den EU-Raum. Menschenrechte und Umweltschutz bleiben auf der Strecke.
2 Wie viele indigene Völker stehen die Guaraní-Kaiowá den riesigen Monokulturen und somit dem Profit im Weg und werden von dem Land ihrer Ahnen vertrieben. Wer sich wehrt, wird aus dem Weg geräumt.
3 Vertrieben und bedroht fristen viele Guaranífamilien ihr Leben in Plastikhütten ohne Wasser und Strom.
4 CIMI, der Indigenenmissionsrat, unterstützt indigene Gruppen landesweit. An ihrer Seite kämpft seit vielen Jahrzehnten der aus Vorarlberg stammende Amazonas-Bischof Erwin Kräutler auf nationaler und internationaler Ebene für Gerechtigkeit und gegen Gewalt.
5 Terra Protegida – Beschütztes Land. Es geht um den Rechtsanspruch der Indigenen auf ihre Territorien, ein in der Verfassung garantiertes Recht, das die Regierung jedoch illegitimerweise ignoriert.
6 Die indigenen Völker Brasiliens brauchen unsere Unterstützung, um zu überleben.

Unterstützen Sie das Überleben der indigenen Völker Brasiliens – Danke!

Empfängerin: Dreikönigsaktion, Hilfswerk der Katholischen Jungschar Österreich
Bank: BAWAG
BIC: BAWAATWW
IBAN: AT23 6000 0000 9300 0330
Verwendungszweck: „Indigene Brasilien“
Spenden an die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar sind steuerlich absetzbar.
(Reg.Nr. 1210 beim BMF)

P.b.b. Verlagsort 1160 Wien 02Z031829M